

Istria300 – Saisonabschluss, aber nicht so!

Istrien Anfang Oktober: Das verspricht gemässigt Klima. Ideal, um eine Radsaison mit dem letzten Wettkampf ausklingen zu lassen. „Istria300“ ist eine Runde über 300km, gespickt mit Istrischen 5200hm. Das garantiert giftige Rampen, und Abfahrten der Marke „freier Fall“. Nach ihrer Premiere bei dem Rennen 2023, waren auch heuer wieder die beiden Athleten Sabine und Karl vom RC-Neulengbach am Start. Gemeinsam mit 3700 Athleten aus den unterschiedlichsten Nationen gilt es die Strecke von der Ost- zur Westküste, und wieder zurück zu bewältigen.

Die Vorbereitung war gut: Diverse Rennen aus den unterschiedlichsten Bereichen sind die Beiden gefahren: Ultra-Rennen, Marathons, Zeitfahren und 24h Rundstrecken Rennen. Dazwischen wurde strukturiert trainiert. Auch an der Fahrtechnik wurde gearbeitet, und das Material wurde ebenfalls optimiert. Die Moral und der Energielevel waren perfekt! Die Vorfreude war groß: Sollte doch das Rennen mit ein paar Tagen Urlaub im Süden verlängert werden. Die Mehrheit der Teilnehmer kommt aus Österreich. Dieser Umstand bringt es mit sich, dass man hier auch viele Freunde und Bekannte trifft. Man kennt sich in der Szene. Bei einem Espresso tauscht man sich aus – der Blick auf's Meer entspannt. Das ist die Ruhe vor dem Sturm.

Start ist um 07:00. Es hat angenehme 20Grad, und der Wetterbericht versprach nicht mehr als 23Grad. Perfekt! Durch die Leistung aus dem Vorjahr durften Sabine und Karl im zweiten Startblock stehen. Dadurch wird ein anfänglicher Stau ein wenig gemildert. Die Karenzzeit mit 12h ist ohnehin nicht üppig. Gleich zu Beginn ging es flott zur Sache. Im Windschatten wechselnder Gruppen wurden die ersten Kilometer zurück gelegt. Die erste Labe nach gut 40km hatten Sabine und Karl nicht notwendig, die Flaschen waren noch gut gefüllt. Die Strecke führte weiter in das Landesinnere, der erste Anstieg war zu meistern. Hier hat es - zumindest in der Nacht- geregnet. Der Asphalt war noch feucht bis nass. Das machte die Abfahrt sehr rutschig. Vorsicht war geboten! Geschlossen erreichte die Gruppe das anschließende Flachstück. Es kommt eine Abbiegung rechts, gekennzeichnet durch einen Streckenposten. Soweit, sogut. Unmittelbar nach der Abzweigung, in einer leichten Linkskurve, ist ein Bahnübergang. Diese Stelle hat einen unglaublich schlechten Zustand: Der Niveauunterschied zwischen den Schienen und dem Asphalt ist für jeden Geländewagen ein Freudenfest, weniger aber für schmale Rennradreifen. Dazu kommt, dass die Schienen leicht zur Fahrtrichtung verlaufen, und damit in einem flachen Winkel überquert werden – wenn man nicht bewusst ausholt, um den Winkel der Querung zu optimieren. Das die Schienen feucht sind, erhöht die Gefährlichkeit dieser Stelle nochmals. Als wir zu der Stelle kommen, liegt auch bereits eine Verletzte am Boden. Ein Streckenposten warnt uns, und zeigt uns an langsam zu fahren. Die Verletzte hat offenbar starke Schmerzen, Helfer kümmern sich bereits um sie. Das Fahrrad der Gestürzten liegt noch auf der Fahrbahn.

Wir registrieren die Situation aus den Augenwinkeln, und konzentrieren uns auf die Übersetzung der Bahngleise. Das funktioniert auch ohne Probleme. Aber nicht bei allen! Ein Fahrer strauchelt auf den Schienen. Er touchiert einen zweiten. Letztendlich bekommt Sabine einen Schlag auf ihr Hinterrad, sie stürzt, der Zweite stürzt auf sie. Schnell wird klar, dass für Sabine eine Weiterfahrt nicht möglich ist: Zu stark sind die Schmerzen, und eine Gehirnerschütterung liegt nahe. Wie sich später herausstellt, ist auch der Rahmen des Rades gebrochen. Rennen aus, Saison aus. Während wir warten, kommen immer wieder an dieser Stelle Fahrer zu Sturz. In Summe rund ein Dutzend, mit mehr oder weniger schweren Folgen. Endlich kommt der Rettungswagen! Er nimmt Sabine, und auch gleich zwei weitere Verletzte mit. Karl fährt mit dem Besenwagen ins Hotel zurück. Wir greifen dabei weitere Gestürzte, aber leichter Verletzte auf, welche nicht weiterfahren können. Der Zustand der Straßen ist in diesem Abschnitt extrem schlecht! Schlaglöcher wie Krater ... In einer Gruppe ist so ein Schlagloch sehr gefährlich, weil es oft nicht rechtzeitig gesehen wird. Ein Sturz in der Gruppe ist für alle nach- und nebenherfahrenden und unweigerlich mit ebenfalls einem Sturz verbunden. In Summe sind die Straßenverhältnisse für knapp 4000 Teilnehmer nachträglich betrachtet ... zumindest verbesserungsfähig! Es ist letztendlich für alle ein Hobby, welches auch gerne weiterhin ausgeübt werden würde!

Nun ist Zeit, die Saison 2025 zu planen. Die Vorbereitung dazu absolvieren Sabine und Karl indoor. „Da gehen wir unverschuldeten Unfällen zu 100% aus dem Weg“ meint Pötzl, nicht ganz ohne Sarkasmus.